

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

**Erscheinung**  
Montag, Mittwoch,  
Freitag u. Samstag.  
**Preis** vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- u. Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 Pf. Postgeld.  
**Monatssumme** nehmen alle  
Postämter u. Postboten  
jedenfalls entgegen.

**Anzeigenpreis:**  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 Pf.;  
bei Ankaufsteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
**Reklamen**  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Nr. 1.  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 114.

Neuenbürg, Freitag den 24. Juli 1903.

61. Jahrgang.

## Rundschau.

Der deutsche Kaiser weißt noch auf seiner Nordlandsfahrt, wird aber noch vor Ende dieses Monats wieder zurückkehren. In der Zwischenzeit ist er doch wenigstens von läugerlichen Verbreitungen seiner angeblichen Ausrufungen gesichert. Gerade die fortgesetzt unwahren Behauptungen seitens einzelner Zeitungskorrespondenten über angebliche Kaiserworte haben schon eine ernste Diskussion in mehreren Blättern hervorgerufen, ob es nicht möglich wäre, diesem wirklich groben Unfug, der freilich als solcher juristisch nicht faßbar ist, durch eine Novelle zum Strafgesetzbuch entgegenzutreten. Die betreffenden Zeitungsblätter haben alle ersichtlich den Zweck, gewisse Teile des Volkes gegen den Kaiser aufzureizen.

Der von verschiedenen Blättern bereits als feststehend angekündigte Besuch Kaiser Wilhelms in Darmstadt anlässlich der am dortigen Hofe stattfindenden Vermählung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Wattenberg ist noch nicht ganz gewiß. Wie neuerdings die „Post“ zu melden weiß, hat sich der Kaiser die Entscheidung über seine etwaige Teilnahme an dieser Hochzeitsfeier am Darmstädter Hofe bis nach der Rückkehr von der Nordlandskreise vorbehalten. Als sicher gilt indessen, daß aus genanntem Anlaß der Zar und die Zarin, der König von Dänemark, sowie das griechische Königspaar in Darmstadt erscheinen werden.

Eine durchgreifende Erweiterung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb wird im Reichsamte des Innern vorbereitet. Gutem Vernehmen nach handelt es sich bei dieser Novelle zu dem genannten Reichsgesetz vor allem um die Bekämpfung der Schwindelauverkäufe, gegen welche auf Grund der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nicht in dem durchaus nötigen Maße vorgegangen werden konnte. Es steht zu erwarten, daß die Novelle zu dem erwähnten Reichsgesetz noch in der ersten Session des neuen Reichstages wird vorgelegt werden können.

Gegen den Mädchenhandel. Mit Genehmigung des Kaisers hat der Schriftführer des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels, Major a. D. Wagener, an einer großen Orientreise vom 22. Februar bis Ende April d. J. teilgenommen, um sich über den Handel mit deutschen Mädchen zu orientieren. Major Wagener hat nun über das Ergebnis seiner Ermittlungen einen schriftlichen Bericht ausgegeben, in dem er u. a. feststellt, daß der Handel mit deutschen Mädchen in den Häfen des Mitteländischen Meeres von geringer Bedeutung sei, daß auf deutschen Schiffen der Mädchenhandel überhaupt nicht vorkomme und daß die bedenklichsten Häfen für deutsche Mädchen Genua und Triest sind. Der Berichterstatter schlägt eine Ueberwachung der Städte Genua, Triest, Neapel, Konstantinopel, Alexandria, Bordeaux und Lissabon von den nationalen Komitees durch besonders angestellte Agenten vor. Eine internationale Sitzung der Komitees wird auf Anregung des englischen Nationalkomitees noch für diesen Herbst einberufen werden.

Die Genesungsheime der deutschen Armee. Der kürzlich von der Stellung als kommandierender General des 16. Armeekorps zurückgetretene Graf v. Häfeler, ist der erste kommandierende General gewesen, der im Bereich seines Armeekorps ein Genesungsheim geschaffen hat. Dieses Genesungsheim hat den Zweck, schonungs- und erholungsbedürftigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für längere oder kürzere Zeit Aufenthalt zu gewähren, ohne daß ihnen durch den Aufenthalt Kosten erwachsen. Die militärische Aufsicht über die Rekonvaleszenten eines solchen Genesungsheims, das in schöner, gesunder Gegend gelegen ist, führt der zurzeit anwesende rangälteste Offizier. Den ärztlichen Dienst versteht als „Chefarzt des Genesungsheims“ ein dorthin abkommandierter Oberarzt oder Assistenzarzt. Dem Beispiel

des 16. Armeekorps sind später andere Korps gefolgt, und es bestehen zurzeit in der deutschen Armee 9 Genesungsheime. Das Gardekorps hat sein Genesungsheim in Biesenthal, das 4. Korps in Suderode, das 6. in Landeck, das 7. in Driburg, das 10. in Roderney, das 13. in Nagold, das 15. in Rothau im Elsaß, das 16. zu Lettenbach und die bayerischen Korps in Benediktbeuren. Im Laufe der Zeit wird diese Einrichtung wohl auf alle deutschen Armeekorps ausgedehnt werden. Außerdem besteht für Offiziere und Sanitätsoffiziere der deutschen Armee noch das Genesungsheim in Arco im südlichen Tirol, bei dem ein Stabsarzt den ärztlichen Dienst versteht. Für dieses Genesungsheim hat vor ungefähr zwei Jahren der Premier-Hilfsbrand-Dresden dem Kaiser seine dort gelegene Villa geschenkt, die für den genannten Zweck umgebaut wurde.

Berlin, 22. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Köpcke-Deßau ist gestern gestorben.

Libau, 22. Juli. Das deutsche Schulschiff „Stoß“ ist nach Gothenburg in See gegangen. Während des hiesigen Aufenthalts besichtigten die Offiziere und Kadetten der „Stoß“ den Hafen Kaiser Alexander. Die deutsche Kolonie gab zu Ehren der deutschen Seeleute einen Festabend, woran 300 Gäste teilnahmen. Gestern fand die Besichtigung des Schiffes durch die deutsche Kolonie statt. Dieselbe wurde von Kapitän Mandt empfangen.

Berlin, 23. Juli. Der Proturist Levy der hiesigen Bank- und Getreidefirma Kempner und Komp. hat infolge mißglückter Börsenspekulationen Veruntreuungen verübt und ist flüchtig. Bei der Firma ist ein Schreiben des Flüchtligen eingegangen, worin er seine Schuld bekennt und erklärt, sich das Leben nehmen zu wollen. Die Unterschlagungen übersteigen die Summe von 200 000 M. Levy hat seine Veruntreuungen im wesentlichen durch Fälschung von Schlupfscheinen und durch Unterschlagung von andertraumtem Geld zu stande gebracht.

Die Unglücksnachrichten aus Schlessien häufen sich von Tag zu Tag. J. B. sind allein im Kreise Reife gegen 170 Bräuen, zahllose Stege, 38 Wehre, für 300 000 M. Inventar verloren. 6000 Hektar Acker und Wiesen sind ruiniert, dazu kommen die Schäden an Ufern, Dämmen usw. Der dortige Bauernverein erklärt einen Hilferuf, in dem es heißt: Hunderte, ja Tausende unserer Berufsgenossen sind durch die Hochwasserkatastrophe in empfindlicher Weise geschädigt worden. Tausende von Morgen sind durch die Fluten überschwemmt, verlandet, verklebt worden. Hunderte sind durch die Flüsse, die sich zum Teil einen neuen Lauf geschaffen haben, ganz hinweggerissen worden. Dazu kommt der Verlust an Vieh, Wirtschaftsgeräten, Gebäuden. Schleunige Hilfe tut not.

Ueber das neue Hochwasser der Reiffe wird der „D. B.“ geschrieben: Kaum haben die erschreckten Bewohner von Reiffe nach Verlaufen des Hochwassers etwas aufgetan, da meldete der Telegraph von neuem fortgesetzt Steigen der Mäyer Reiffe. Dieselbe hat bereits an Umfang derart zugenommen, daß während des Schreibens dieser Zeilen die durch das erste Hochwasser bereits verwüsteten Acker von neuem unter Wasser treten. Jede Hoffnung auf Erhaltung einiger Feldfrüchte ist jetzt ausgegeben. Gruppen weinender Leute, die mit Wangen der heranbrausenden lehmigen Flut zuschauen, das ist das Jammer erregende Bild unseres sonst so friedlichen Städtchens. Trotz wiederholter Hinweise der hiesigen Polizeiverwaltung auf die mit dem Wassergenuß aus überschwemmt gewesenen Brunnen verbundene Lebensgefahr ist es doch im benachbarten Frohnau vorgekommen, daß ein Einwohner nach Einnahme solchen Wassers unter Krankheitserscheinungen gestorben ist, die auf Typhus schließen lassen. Da es auch nicht ausgeschlossen ist, daß das zahlreich auf den Aekern umherliegende ertrunkene Wild, welches jetzt einen äußerst üblen Geruch verbreitet,

Epidemien im Gefolge hat, so kann man mit Recht die Vermutung aussprechen, daß wir einer traurigen Zukunft einflößenden Zeit entgegen gehen.

Aus Neumark i. Sachsen wird der „D. B.“ geschrieben: Am Dienstag ereignete sich hier ein schrecklicher Eisenbahnunfall. Der 8 Uhr 43 Min. von Verdau kommende Leipziger Schnellzug überfuhr 1000 m vor der Station Neumark bei einem Uebergang ein Bauerngeschirr. Nachdem der Zug hielt, suchte man vergebens nach dem Geschirrführer. Erst auf der Station Neumark wurde derselbe, vorne auf der Lokomotive liegend, noch lebend aufgefunden. Wie der Arzt feststellte, hat er, außer mehreren Verletzungen auch einen Bruch der Hirnschale davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das eine Pferd verendete einige Minuten nach dem Unfall, während das zweite mit geringfügigen Verletzungen davon kam. Der an dem Unfall mitschuldige Bahnwärter lief unmittelbar nach der Katastrophe nach einem 300 m entfernt liegenden Teich und ertränkte sich. Er ist ein alter, im Dienste ergrauter Mann.

Von der Tauber, 23. Juli. Infolge Explosion flog die in der Nähe von Rothenburg gelegene Pulvermühle in die Luft. Das Wohnhaus wurde stark beschädigt. Verletzt wurde niemand. Schon im Jahre 1876 flog am gleichen Platze die Pulvermühle in die Luft.

Aus Baden, 21. Juli. Die diesjährigen Herbstausichten gestalten sich hinsichtlich der Menge täglich günstiger. Unter dem Einfluß der vollen Hitze, die der gesamten Entwicklung des Rebstocks außerordentlich günstig ist, entfalten im besondern die jungen Trauben ein sehr rasches Wachstum, welches in den trockenen Berglagen infolge eines durchdringenden Regens noch mehr beschleunigt wurde. Infolge der herrschenden günstigen Bitterung haben die Trauben in allen Lagen nicht nur ihren normalen Entwicklungsstand schon erreicht, sondern sind schon weiter vor, als dies im letzten Jahre um diese Zeit der Fall war. Bei der trockenen warmen Bitterung ist ein stärkeres Auftreten des Oidium wie der Blattfallkrankheit und auch des Sauerwurms nicht zu erwarten. Eine rasche Entwicklung der Trauben vermindert indes die Gefahren durch Pilzkrankheiten wie durch den Sauerwurm. Die Ausichten auf einen der Menge als auch der Güte nach günstigen Herbst befeuchten sich in letzter Zeit immer mehr, denn die Trauben haben sich auf vorteilhafteste entwickelt, und der Weinstock als auch die Trauben sind bis jetzt durch Krankheiten noch nicht ungünstig beeinflusst worden. Das Einkaufsgeschäft ging in letzten Tagen wieder besser, in dem in vielen Orten Umsätze in 1902er Gewächsen zu etwas ermäßigten Preisen bestätigt wurden.

Rom, 23. Juli. Kardinal Dreglia, der Berweier des heiligen Stuhles, hat auf das Beileidstelegramm des Kaisers mit einer Depesche geantwortet, die in Uebersetzung wie folgt lautet: Ich danke Ew. Majestät für die Beileidskundgebung, die Sie an das heilige Kollegium beim Tode des Papstes Leo XIII. zu richten geruht haben. Die Kardinal, denen die zwischen Ew. Majestät und dem verewigten Pontifex gepflegten guten Beziehungen wohl bekannt sind, werden sich stets von denselben Gesinnungen leiten lassen, um die Freundschaft zwischen dem heiligen Stuhl und dem deutschen Reiche zu erhalten. Kardinal Dreglia.

Rom, 23. Juli. Um 6 Uhr früh begann heute die Ausstellung der Leiche Leos XIII. Den Sicherheitsdienst versehen auf dem Petersplatz Militär, in der Kirche italienische Gendarmen und Schupleute. Vier päpstliche Nobelgarden in großer scharlachroter Uniform mit Goldhelm halten die Totenwache. Im Hintergrunde der Kapelle stehen Posten der päpstlichen Palastgarden.

Paris, 21. Juli. Die französische Republik wird sich bei dem Leichenbegängnis des Papstes durch ihren Botschafter beim Vatikan vertreten lassen.





Präsident Loubet wird als seine persönlichen Vertreter zwei Offiziere seines militärischen Hofstaats nach Rom senden.

Die Reise des Königs von Italien nach Frankreich ist nunmehr auf den 8. Oktober bestimmt anberaumt worden. Der Aufenthalt des königlichen Gastes bleibt nach wie vor auf drei Tage berechnet. König Viktor Emanuel kehrt von Paris aus nach Rom zurück, um dann im November die Reise nach England anzutreten.

Raum sind die Erörterungen über die französisch-englische Annäherung etwas verstummt, so tritt die Nachricht von einem Abkommen zwischen Spanien und Frankreich über Marokko hervor, das seine Spitze natürlich nur gegen England richten kann. Der spanische Ministerpräsident Silvela erklärte im Parlamente, Spanien habe mit Frankreich ein Bündnis geschlossen, um seine Interessen in Marokko wahrzunehmen. Deshalb sei der weitere Ausbau der Flotte unerlässlich. Die Erklärung erregte das größte Aufsehen.

London, 22. Juli. (Unterhaus.) Die von Brodrick beantragte Resolution betreffend die Ermächtigung der Verausgabe von 5 Millionen Pfund Sterling für militärische Bauten wird mit 118 gegen 68 Stimmen angenommen.

Aus Peking berichtet eine Reuter'sche Depesche vom 19. Juli über die gegenwärtige politische Lage in Ostasien folgendes: Die hiesigen diplomatischen Kreise sind der Ansicht, daß die Versprechungen Rußlands, die Häfen der Mandschurei zu öffnen, wenig dazu beitragen werden, die Hauptschwierigkeit der Lage abzumildern, nämlich die wachsende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und Japan. Es werde klar, daß Rußland zum Kampfe mit Japan bereit sein würde, wenn es die Gewißheit hätte, daß keine andere Macht auf Japans Seite treten werde. Die Japaner andererseits glaubten, daß die russische Politik auf den Versuch ausgehe, England und die Vereinigten Staaten günstig zu stimmen und Japan zu reizen, daß es mit Feindseligkeiten beginne. Vermutlich gehört aber auch diese Meldung mit zu den Alarmnachrichten aus Ostasien, mit denen Reuter's Bureau in letzter Zeit schon immer aufgewartet hat.

Neapel, 22. Juli. Es finden fortwährend Ausbrüche des Besud's unter dumpfem Brausen statt. Ein Krater hat nach Pompeji hin Lava ausgeworfen. Der Ausbruch erinnert an diejenigen, welche den großen Ausbrüchen von 1878 vorausgingen. Für Neapel besteht keine Gefahr, weil die Lava sich nach der entgegengesetzten Seite ergießt.

### Württemberg.

Stuttgart, 23. Juli. Letzten Samstag ist der württ. Landtag vertagt worden. 2 bedeutende Erfolge hat die letzte Tagung zu verzeichnen, nämlich 1) die Durchführung der Staats- und Gemeindefeuerreform (an der ersteren arbeiten Regierung und Landtag nun schon seit vollen 7 Jahren) und 2) die Vereinfachung des Defizits, wenigstens auf dem Papier, durch beträchtliche Höhererschätzung der Einnahmen einerseits und durch äußerste Sparsamkeit in den Ausgaben andererseits. Was nun die Steuerreform betrifft, so

ist vor allem erreicht, daß die Schuldzinsen vom reinen Einkommen abgezogen werden dürfen und daß an die Stelle der Ertragssteuern eine progressive Einkommensteuer tritt, wodurch die Leute mit kleinem Einkommen entlastet, diejenigen mit großen Einkünften aber in durchaus gerechter Weise wesentlich höher belastet werden als bisher. Auch die Gemeinden erhalten wesentlich bessere Einnahmen. Ob sie aber, wie einzelne Parteien gewünscht hätten, auf das Oktroi, d. h. auf die besonderen Abgaben auf Gas, Bier und Fleisch, verzichten können, ist mehr als zweifelhaft. Auch die Wirte, welche von der neuen Steuerreform beträchtliche Mehreinkünfte des Staates erhoffen, welche es dann ermöglichen sollen, das Umgeld (man würde richtiger sagen Ohmgeld) aufzuheben, ist mehr als unwahrscheinlich. Das Ohmgeld beträgt nämlich jährlich nahezu 2 1/2 Millionen und dessen Aufhebung würde eine bedeutende Lücke in den Staatseinnahmen hervorrufen, andererseits aber den Wirtschaftsbetrieben wohl kaum nennenswerte billigere Weinpreise bringen.

Finanzminister v. Jeyer hat für die Durchführung der Steuerreform von dem König den höchsten Orden, nämlich das Großkreuz der württ. Krone erhalten. Diese Auszeichnung war wohl verdient.

Stuttgart, 23. Juli. Die von dem König dem Bildhauer Federlin in Ulm aufgetragene Büste des früheren Ministerpräsidenten Staatsministers a. D. Dr. Jehr. v. Wittnacht ist nunmehr in sehr gelungener Weise fertig gestellt und hat, wie der „St. A.“ mitteilt, zu ehrender öffentlicher Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Freiherrn v. Wittnacht um das Land auf allerhöchsten Befehl als Geschenk Seiner Majestät in der König Karl-Halle des Landesgewerbemuseums Aufstellung gefunden.

Cannstatt, 21. Juli. Als Vollzugstermin der Eingemeindung von Wangan und Untertürkheim nach Stuttgart ist der 1. Januar 1904 in Aussicht genommen. Nach dem Inhalt zweier, in der Cannstatter Zeitung mitgeteilten Regierungserlasse besteht die sichere Aussicht, daß Cannstatt gemeinsam mit Wangan und Untertürkheim der Residenz einverleibt wird. Cannstatt soll ein besonderes Grundbuchamt behalten, ebenso Vormundschaftsgericht, Nachlassgericht und Standesamt. Dekanat und Kameralamt werden auch hier belassen werden. Nachdem also allen früher kundgegebenen Wünschen der Vertreter Cannstatts in weitgehendem Maße entgegengekommen ist, wird amtlich besonders noch betont, „daß keine Gewähr besteht, daß dasselbe Entgegenkommen gegen die Wünsche der Stadt Cannstatt auch später unter etwa veränderten Verhältnissen erreichbar sein wird.“ Mit der Ausscheidung von Wangan und Untertürkheim wird sich die Amtsversammlung demnächst zu beschäftigen haben. Die Zustimmung wird anstandslos erfolgen. Es steht nun zu hoffen, daß sich die bürgerlichen Kollegien in Walle einstimmig für die Vereinigung mit Stuttgart erklären.

Cannstatt, 23. Juli. Ein in der Marktstraße auf dem Trottoir stehendes Wägelchen, in welchem ein kleines Kind unbeaufsichtigt saß, geriet durch eine Bewegung des Kindes in Lauf und lief in die Hinterfüße eines vor einem Hause stehenden Pferdes hinein,

wobei das Kind von den Hinterfüßen des erschreckten Tieres derart getroffen wurde, daß es schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte.

Heilbronn, 20. Juli. Wir lesen in der „Allg. Ztg.“: Es dürfte wohl selten vorkommen, daß ein fertiges Denkmal seit sieben Monaten verhüllt dasieht, wie es in der guten Stadt Heilbronn tatsächlich bezüglich des Bismard-Denkmal's der Fall ist. Es fehlt nämlich noch an dem Enthüllung- und Ausschmückungskostenbeitrag der Stadt, über den sich, wie es scheint, die Stadtväter nicht einigen können. Bereits hat sich die Aufsichtspostkartenindustrie dieses Vorfalls bemächtigt. Es wurden nämlich Karten hergestellt, auf denen das fertige, aber in der Gestalt verhüllte Denkmal zu schauen ist. Darunter sieht gedruckt zu lesen: „Das Bismard-Denkmal in Heilbronn — das irgend einmal enthüllt werden soll.“

Heilbronn, 22. Juli. Bergangene Woche wurden auf dem alten Friedhof mehr als 30 Gräber und viele von der Stadtgemeinde zur Verschönerung der Anlage gepflanzte Blumenstöcke und Zierpflanzen ihres Schmuckes durch Abschneiden der schönsten Zweige beraubt, so daß die Stöcke und Sträucher ein trostloses Aussehen gewährten. Der Täter ist in der Person eines hiesigen Gärtners ermittelt und dem Gericht übergeben worden. Gegen 1000 abgeschnittene Zweige wurden bei demselben vorgefunden, von welchen eine große Zahl schon verpflanzt war.

Marbach, 23. Juli. Gestern fand im Rathhauseaal die Vorstellung der Bewerber um die hiesige Stadtschultheißenstelle statt. Von den anfänglichen Bewerbern sind 9 zurückgetreten, so daß nur drei Kandidaten, Stadtschultheiß Härtner in Weilstein, Polizeikommissär Forschner in Cannstatt und der Stadtschultheißenamtsassistent Zanker hier zur Vorstellung erschienen.

Heidenheim, 22. Juli. Infolge einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft Ellwangen sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt auf die Ergreifung des wegen Erschießens des Landjägers Schmid von Heidenheim am 19. d. Mts. ausgeschriebenen Emil Fink, geboren in Pforzheim.

Ralmshheim, 23. Juli. Ein Handwerksbursche versuchte in einem Hause, in welchem ihm keine Gabe verabreicht worden war, Feuer anzulegen. Es wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und großer Schaden dadurch verhütet. Der Täter ist verhaftet.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Nagold, 22. Juli. Wegen Verdachts, ein Verbrechen gegen § 173 des St.-G.-B. begangen zu haben, wurde vorgestern abend der 61 Jahre alte Kirchenpfleger M. in Emmingen verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht Nagold eingeliefert. Gestern früh fand man ihn in seiner Zelle erhängt vor.

Altensteig, 20. Juli. Kommerzienrat Brougier, ein geborener Altsenfelder, der seiner Vaterstadt stets ein gutes Andenken bewahrte und den hiesigen Armen schon viele namhafte Unterstützungen zukommen ließ, beabsichtigt, unserer Kirche ein würdiges Kunstwerk zu schenken. In letzter Zeit war Kunstmalers Brou-

## Ein weiblicher Geheimpolizist.

3) Original-Erzählung von Walter Huslow.  
(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau hatte die Türe des anstoßenden Büreaus aufgeschlossen und setzte sich so, daß sie von ihrem Plage aus die Buchhalter und sonstigen Angestellten, welche darin beschäftigt waren, beobachten konnte. In einem von den andern durch eine Barriere getrennten Raume schrieb an einem eleganten Pult ein Mann von mittleren Jahren.

Während sich die alte Frau über die fingierte Hypothek unterhielt, war sie neben Francis Morton getreten und hatte ihm einen Zettel hingelegt, auf den sie geschrieben hatte: „Wer ist der Mann an dem allein stehenden Pulte?“ Der Bankier schrieb als Antwort:

„Mein Kompagnon, Herr Georg Robertson.“

Frau Brown führte die Unterhaltung über Geschäftliches weiter, aber sie betrachtete dabei den ihr als Georg Robertson bezeichneten Herrn besonders genau.

Dem oberflächlichen Beobachter mochte die Physiognomie des jüngeren Chef der Firma als eine alltägliche und harmlose erscheinen; aber die scharfen, hinter der dunklen Brille verborgenen Augen des weiblichen Geheimpolizisten blickten tiefer und ihr sprachen aus den harten Zügen des Mannes List, Habgier und rücksichtslose Grausamkeit. Sie hielt es nicht für unmöglich, daß dieses Gesicht, welches

sich den Stempel phylisterhaften Tugendstolzes zu geben versuchte, das eines geriebenen Schurken sein konnte.

Die alte Frau schien ihr Geschäft mit Herrn Morton zu einem befriedigten Abschluß gebracht zu haben. Sie erhob sich, um zu gehen. Der Bankier flüsterte ihr zu:

„Haben Sie Hoffnung, in den Besitz der gestohlenen Effekten zu gelangen?“

„Gewiß.“

„Sie glauben in der Tat?“

„Ich hoffe es ganz bestimmt.“

„Es ist Ihnen mitgeteilt worden, wen wir im Verdacht haben.“

„Ja.“

„Laut sagte Francis Morton:

„Hier, Frau Brown, kommen Sie ebenfalls nach dem Ausgang,“ und dabei geleitete er sie durch eine andere Türe, als die, durch welche sie gekommen war, in den Korridor, wo er sie in ein kleines, augenblicklich leer stehendes Zimmer führte.

„Sie sind der Detektive?“ fragte er.

„Ja.“

„Entschuldigen Sie — habe ich es mit einem Herrn oder einer Dame zu tun?“

Sie lächelte. „Sehe ich nicht wie eine Frau aus?“

„Gewiß. Aber bei Detektiven kann man nie wissen . . .“

„Das ist auch in diesem Falle nicht nötig; ich werde Ihnen nur mitteilen, was zur Sache gehört.“

„Sie schreiben fest an die Möglichkeit einer Wiedererlangung der gestohlenen Wertobjekte zu glauben?“

„Ziemlich fest!“

„Finden Sie, daß wir richtig gehandelt haben, indem wir den Wertpapieren erst auf die Spur kommen wollen, ehe wir den Verlust nach außen verlauten lassen?“

„Sie taten recht daran.“

„Herr Direktor Young hat Ihnen wohl auch gesagt, daß Henry Wilbert scharfer beobachtet werden muß, als dies bisher von andern Detektiven gechehen ist, denn er muß ein ganz abgefeimter Schurke sein, der sein Spiel so gut zu spielen versteht, daß es schwer sein wird, ihm in die Karten zu sehen.“

„Sie glauben, daß eine Frau die Mitschuldige oder wenigstens die Veranlassung zu dem Diebstahl ist?“

„Ja.“

„Warum halten Sie denn überhaupt Henry Wilbert für den Dieb?“

„Weil er, der früher (er ist seit seinem 18. Jahre in meinem Geschäft) der solideste und zuverlässigste Arbeiter gewesen ist, seit einiger Zeit sich Fehler zu schulden kommen läßt, die nur von einer grenzenlosen Zerstretheit herrühren können und von großem Abgespanntsein: er trinkt, spielt, ist überhaupt keinen Abend mehr zu Hause, alles Dinge, die er früher nie getan. Nun sagen Sie mir, wie soll man sich diesen plötzlichen Umschlag denken — meiner Ansicht nach läßt es sich nur auf ein weib-



reicherten  
wer verlegt

der „Allg.“  
daß ein  
ist das steht,  
tatsächlich  
ist. Es  
und Aus-  
den sich,  
können.  
rie diese  
Karten  
der Gestalt  
unter steht  
nmal in  
den soll.“

Woche  
30 Gräber  
schönerung  
erpflanzen  
schönsten  
Sträucher  
Täter ist  
ermittelt  
den 1000  
en vorge-  
hon ver-

Rathaus-  
die hiesige  
fänglichen  
nur drei  
Beilstein,  
und der  
zur Vor-

Belannt-  
sind 300  
fung des  
mid von  
en Emil

ertsburge  
eine Gabe  
Es wurde  
n dadurch

g.  
in Ver-  
ingen zu  
ahre alte  
d an das  
ern früh

Brougier,  
stadt stets  
en Armen  
men ließ,  
Kunstwerk  
er Brou-

eit einer  
jekte zu

li haben,  
wie Spur  
ch außen

ohl auch  
et werden  
geschehen  
urke sein,  
daß es  
en.“

tschuldige  
m Dieb-

t Henry

em 18.  
d zuver-  
Zeit sich  
von einer  
und von  
ist über-  
s Dinge,  
mir, wie  
enken —  
in weib-

nier, Sohn des ersten, hier, um den Ort der Auf-  
stellung eines großen Wandgemäldes, darstellend den  
die Kinder segnenden Christus, in der Stadtkirche zu  
bestimmen. — In der 2 Stunden von hier entfernten  
Bölmlesmühle erstach am Samstag ein 19 Jahre alter  
Säger seinen 25 Jahre alten Mitarbeiter im Streit.

Wörnersberg, 20. Juli. Im Kreise der Mit-  
bürger und einer großen Zahl von Bekannten, feierte  
gestern mittag im Gasthaus z. „Anker“ hier J. G.  
Kalmbach (alt Hanjebauer genannt), der viertälteste  
Mann in Württemberg, seinen 100. Geburtstag.  
Vor dem mit Rosen und Festgaben geschmückten Tisch  
saß im Lehnstuhl der würdige Greis mit einem Bispel-  
läppchen und neben ihm sein rüstiger 73jähriger  
Sohn (sein Bua). Oberförster Nördlinger-Pfalz-  
grafenweiler, welcher in anerkannter Weise die  
Feier veranstaltete und leitete, hieß die Festgäste,  
(nahezu 600) herzlich willkommen und der Ortsgeist-  
liche von Grömbach brachte die Glück- und Segens-  
wünsche des Königs mit Uebergabe des Festgeschenkes  
von 100 M. dar. Ebenso überreichte im Auftrag  
der Gemeinde Schultheiß Hamann ein Geldgeschenk.  
In wertvoller Rahme, vom Schwarzwaldberein ge-  
spendet, überreichte Oberförster Nördlinger eine von  
Forstamtmann Barth-Pfalzgrafenweiler aufgenommene  
und vorzüglich gelungene Photographie des Jubilars.  
Der Schwarzwaldberein Freudensdorf stiftete ein  
Fäßchen Wein und der Stuttgarter Verein eine Kiste  
Flaschenwein. Hochbeglückt ob dieser Ehrung dankte  
der rosen geschmückte 73jährige „Bua“ auch im Namen  
des Vaters, der stille beobachtend und schweigend  
all diese Ehrungen an sich vorübergehen ließ, für  
die schöne Teilnahme an dieser seltenen Feier und  
entwarf in schlichter Weise ein Bild von ihrer er-  
lebten an Leid und Freud reichen Vergangenheit.  
Jedermann war dabei beim Anblick von beglückten  
Vater und Sohn sichtlich gerührt. Nach 2stündigem  
Aufenthalt nahm der Alte den letzten Schluck seines  
weingefüllten Glases und fuhr im Weispänner ins  
häußichdelorirte Heim zurück. Der „Bua“ aber blieb  
noch lange bei den Geburtstagsgästen, die mit ihm  
sein Veilied anstimmen mußten: „Zu Straßburg  
auf der Schanz!“

Eine Erinnerung an den † General-  
leutnant v. Marchtaler. Vor wenigen Tagen  
haben wir einen tapferen Offizier zur letzten Ruhe  
begleitet, dem es wie nur wenigen württ. Offizieren  
beschieden war, zur Entscheidung einer Schlacht im  
Kriege 1870/71 wesentlich mit beizutragen. Es  
mag einem Mitkämpfer aus jener Zeit gestattet sein,  
auf die Tätigkeit des damaligen Oberstleutnants  
v. M. zurückzukommen und dies um so mehr, als  
in unserer schnell vergessenden Zeit überall geklagt  
wird über den Mangel an patriotischem Sinn und  
über den Mangel an Idealen, welche unsere heran-  
wachsende Jugend bejelen sollten. Da sind Beispiele  
aus der Kriegsgeschichte des engeren Vaterlandes  
von hohem Wert und immer von neuem wollen wir  
die großen Taten unserer Führer der Jugend im  
Kriegsbrod wie im bürgerlichen Gewandte vor Augen  
führen. Es ist schon besprochen worden, daß Oberst-  
leutnant v. M. durch Beschießung des Bogensestes

liches Wesen zurückzuführen, für das er in blinder  
Leidenschaft alles opfert, was ihm zuvor heilig ge-  
wesen ist: Ehre, Name, ein ruhiges Gewissen —

Die alte Frau zuckte ungläubig die Achseln.  
„Ich bin nicht so fest überzeugt wie Sie —“

„Sie setzen mich wirklich in Erstaunen; Sie  
haben ja doch Henry Wilbert noch nicht beobachtet,  
wie wir es selbst getan, mein Kompagnon und ich,  
und es schon haben von Detektivs tun lassen.“

„O, ich habe schon manches gesehen, mehr als  
Sie vielleicht glauben würden, wenn ich darüber  
sprechen wollte; doch meine Pflicht ruft mich, genug  
für heute daher.“

Mary Golling oder Frau Brown, wie sie sich  
gerade nannte, und Francis Morton verließen das  
Zimmer wieder, laut über die fingierte Hypothel sich  
unterhaltend. Als sie den Korridor entlang gingen,  
begegnete ihnen eine elegant gekleidete Dame.

„Wer ist das? fragte der weibliche Geheimpolizist.  
„O! Ein Verwandte von Herrn Robertson!“  
lachte der alte Morton über die Frage. „Mit der  
ist alles in Ordnung, die hat nichts mit Henry  
Wilbert zu tun.“

Frau Brown erwiderte nichts darauf und ver-  
abschiedete sich von dem Bankier.

„Etwas ist doch nicht in Ordnung mit diesem  
Henry Wilbert,“ murmelte sie, als sie sich auf der  
Strage befand. „Wie still und ernst er sich aus-  
zusehen bemühte; wie doch zuweilen eine kaum zu  
dämpfende Erregung in seinen Blicken sich kundgab,

Richtenberg mit etwa 1300 Granaten wesentlich zur  
Einnahme der Feste beitrug, aber unvergesslich sind  
die Verdienste, die sich der tapferer Offizier vor  
Paris erworben hat. Als wir am Morgen des  
19. Sept. 1870 vor der Riesenstadt eintrafen und  
General v. Reitzenstein mit seinem Stab die Stellung  
rekonnozierte, da bezeichnete Oberstleutnant v. M.  
sogar mit richtigem Blick die Stellen am Jägerhaus,  
bei den Kalkösen, bei Coeuilly und Billiers, an  
welchen Batterien erbaut werden sollten. Aber  
höheren Orts hielt man diese Stellen wegen der  
Nähe der französischen Festen für zu gefährdet und  
erst wenige Tage vor den Schlachten wurden die  
Batterieplätze erbaut, während später die schweren  
Belagerungsbatterien an diesen von Oberstl. v. M.  
bestimmten Stellen in Tätigkeit traten. In der  
blutigen Entscheidungsschlacht vom 30. November,  
bei Billiers hat Oberstl. v. M., unterstützt durch  
seine tapferen Hauptleute v. Peyer, v. Wagner II  
und kurz eine kriegerische Leistung erreicht, wie sie  
in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges  
wohl nicht oft zu verzeichnen ist. Von morgens  
9 Uhr bis mittags nach 3 Uhr standen 3 Batterien  
des Oberstl. v. M., unterstützt durch 2 sächsische  
Batterien, im Kampf gegen die gesamten Batterien  
des französischen Heeres, und trotz des wahrhaft  
höllischen Feuers hielten unsere Geschütze stand und  
wirkten mit bei Abwehr des mehrfachen Angriffs  
von 5 französischen Divisionen. Der französische  
Oberbefehlshaber General Ducrot nennt in seiner  
Geschichte der Schlacht bei Billiers 39 Feldbatterien,  
namentlich, welche auf der Linie von Champigny bis  
Noisy in das Feuer traten und welche noch unter-  
stützt wurden durch das Feuer von mehr als 60  
schweren Geschützen, welche in den Schanzen von  
St. Maurice und in den Festen Gravelle, Jaisanderie  
und Nogent standen. So standen 18 württ. und  
12 sächsische Geschütze den ganzen Tag über im  
Kampfe gegen 300 französische Feuerschlände, und  
als dann nachmittags gegen 3 Uhr unsere Batterien  
die Munition zu schwinden begann, als nur noch  
2—3 Granaten für jedes Geschütz vorhanden waren  
und als eine frische französische Infanteriedivision  
bis auf 5—600 Meter an unsere Geschütze heran-  
gekommen war, da gab der unerschrockene Oberstl.  
v. M. seinen Batterien den Befehl, sich zum Hand-  
gemenge bereit zu halten und sich eher in den  
Batterien niederhauen zu lassen, als zurückzugehen.  
Wie die Mauern standen seine tapferen Batterien,  
bis sächsische Munitionswagen frische Granaten  
brachten und bis bald darauf die württ. Batterien  
v. Molsberg und v. Wagner I. zur Hilfe herbei-  
eilten. Unvergessen soll dieser Befehl bleiben als  
ein Denkmal des Heldennutzes der deutschen Kanoniere  
für ewige Zeiten. Schredlich war nach französischen  
Berichten die Wirkung der deutschen Batterien:  
1 kommandierender General, 1 Artilleriegeneral nebst  
vielen anderen Offizieren und Kanonieren wurden  
von Granaten getötet oder verwundet. Die Be-  
spannungen ganzer Batterien wurden niedergeschmettert  
und 14 Batterien nennt General Ducrot, welche zu-  
sammengeschossen waren und den Kampfplatz ver-  
lassen mußten. So hat Oberstl. v. M. mit seinen

wenn er sich unbeachtet glaubte — und in welcher  
Gesellschaft traf ich ihn gestern abend, und wo? —?

Die alte Frau begab sich in eine dem Bankhaus  
gegenübergelegene Konditorei und setzte sich dicht an  
das Fenster, von dem aus sie ungehindert auf die  
Strage sehen konnte.

Nach einer Viertelstunde etwa trat die Dame,  
welche ihr als Georg Robertsons Verwandte be-  
zeichnet worden war, wieder aus dem Bankhause.

Die alte Frau verließ die Konditorei und folgte ihr.  
„Man kann nie genug aufpassen und darf nichts  
unbeachtet lassen,“ murmelte sie vor sich hin; „und  
wenn eine Frau im Spiele wäre, was ja leicht mög-  
lich ist, dann kann es eben so gut diese sein, wie  
eine andere; folgen wir ihr also!“

Henry Wilbert war schon in seinem achtzehnten  
Jahre in das Bankgeschäft Morton und Cie. ein-  
getreten, dessen Inhaber damals noch die 2 Brüder  
Morton waren. Der ältere der Brüder starb und  
erst vor etwa zwei Jahren hatte Francis Morton  
seinen Prokuristen, Georg Robertson zum Kompagnon  
gemacht. Henry Wilbert stammte aus guter Familie,  
war jedoch mittellos und besaß nach seines Vaters  
frühem Tode nichts, als was er sich als Buchhalter  
verdiente. Es hatte jedoch bei seinen bescheidenen  
Ansprüchen stets ausgereicht, ihn und seine Mutter  
anständig zu ernähren.

— (Fortsetzung folgt.) —

wenigen Batterien es der nur 10 000 Mann starken  
Infanterie ermöglicht, dem Angriff von 60 000  
Franzosen stand zu halten und ihn siegreich zurück-  
zuweisen. Es ist in der ganzen Kriegsgeschichte des  
Jahres 1870/71 kein weiterer Fall bekannt, in wel-  
chem 30 deutsche Geschütze dem Anprall eines ganzen  
Heeres den ganzen Tag über stand gehalten haben,  
und für ewige Zeiten hat General v. Marchtaler  
sich in das Buch der Geschichte eingetragen. Ihm  
und seinen tapferen Offizieren und Kanonieren, so-  
wie dem tapferen General v. Reitzenstein mit der  
Stuttgarter Brigade, unterstützt durch die sächsische  
Brigade des Obersten v. Abendroth verdanken wir  
den Sieg, in der das Schicksal vor Paris entschei-  
denden Schlacht, ihm verdankt Württemberg, daß  
sein alter Waffennhru aufrecht erhalten wurde und  
deshalb ist es angezeigt, diese Taten dem Volke  
wieder vor Augen führen. Nicht nur in der württ.  
Artillerie, sondern im ganzen deutschen Heere ist  
wohl kein Stabsoffizier zu finden, der mit seiner  
Abteilung so wesentlich zur Entscheidung einer Schlacht  
beigetragen hat, wie der tapferer und unerschrockene  
Oberstl. v. M. Als dann am 2. Dez. die Schlacht  
von neuem entbrannte, da waren die Batterien des  
Oberstl. v. M. wieder den ganzen Tag im Gesecht,  
im Verein mit 10 preussischen Batterien. Wir  
kämpften 78 deutsche Geschütze gegen 300 französische  
Geschütze, wieder wurden nach französischen Angaben  
10 französische Batterien Batterien zusammengeschoffen  
und an beiden Tagen verloren die franz. Batterien  
2 Generale, 31 andere Offiziere, 533 Kanoniere  
und 692 Pferde, eine überwältigende Leistung der  
deutschen Batterien. Als dann die Beschießung von  
Paris aus schweren Geschützen begann, da hatten  
die Batterien der 1. Abteilung noch einigemal Ge-  
legenheit, an der Beschießung teilzunehmen, und so  
beitrug der Gesamtverbrauch der 3 Batterien im  
ganzen Kriege mehr als 5200 Geschosse, so daß auch  
hiermit die Leistungen der württ. 1. Abteilung mit  
in die erste Reihe gehören. Somit wollen wir das  
Andenken des hochverdienten Generals für alle Zeiten  
in Ehren halten und stets möge es der heran-  
wachsenden Jugend als Beispiel voranleuchten, der  
wahren kriegerischen Tugenden, der höchsten Tapfer-  
keit und treuesten Pflichterfüllungen, dann wird es  
auch in kommenden Zeiten nicht an Männern fehlen,  
die uns zum Siege führen.

Petersburg, 22. Juli. Das Städtchen  
Miehoanons (Uralgebiet) ist von einer Feuersbrunst  
heimgesucht worden, wodurch 161 Häuser ver-  
nichtet sind.

[Damen.] „Warum haben Sie denn Ihre Auto-  
mobilernfahrt so plötzlich unterbrochen?“ — „Ja,  
meine Frau ist abergläubisch und meinte, nachdem  
wir den Dreizehnten überfahren hatten: jetzt kehren  
wir um, sonst gibt es ein Unglück!“

Wutmaßliches Wetter am 24. und 25. Juli.

(Nachdruck verboten.)

Für Freitag und Samstag ist bei ziemlich warmer  
Temperatur nur ganz vereinzelte Gewitterniederschlag und im  
übrigen trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen.

[In der Geschichtsstunde.] Lehrer (in Sexta):  
„Mit wem kämpfte Achilles vor Troja?“ — Knabe:  
„Mit Pluto!“ — Lehrer: „Mit Pluto?“ — Knabe:  
„Nein mit Nero!“ — Lehrer: „Mit Nero?“ —  
Knabe (erleichtert): „Also mit Hector!“ — Lehrer:  
„Wie kamst du auf Pluto und Nero?“ — Knabe:  
„Einer von unsren drei Hunden zu Hause war es,  
und die heißen Pluto, Nero und Hector!“

[Die Anfangsgründe.] Neu eingetretener Lehrling:  
„Bitt' schön, mit was soll ich meine Arbeit  
anfangen?“ — Kaufmann: „Fang' halt derweil e  
paar Fliegen, bring sie um und leg sie auf das  
Fliegenpapier in der Auslag.“

[Das unausführbare Mittel.] „Ach, lieber Al-  
fred, Sie glauben gar nicht, was ich Zahnschmerzen  
leide. Wissen Sie gar kein Mittel?“ — „Beste  
Cousine, nur eines: Sich den Bart stehen lassen.  
Früher litt ich immer an den Zähnen, aber seit ich meine  
Koteletten trage, hat sich kein Schmerz wieder eingestellt.“

Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Deutsche Stadt.
- 2 8 5 4 9 Buchstabe des griechischen Alphabets.
- 3 10 5 6 9 Eine nordische Göttin.
- 4 10 5 6 3 Fabelhaftes Tier.
- 5 10 2 7 Ein griechischer Gott.
- 6 7 5 4 10 6 8 Name aus der Tierfabel.
- 7 6 9 8 Afriatisches Königreich.
- 8 2 2 10 5 Englischer Dichter.
- 9 8 9 7 Homerische Helden.
- 10 2 7 5 4 4 5 10 Deutscher Schriftsteller.



**Zwangs-Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Dobel belegenen, im Grundbuch von Dobel Hest 97 Abt. I Nr. 1 bis 6, Hest 98 Abt. I Nr. 1 bis 5 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Ernst Friedrich Walter**, Brunnenwärters in Dobel eingetragenen Grundstücke und Grundstücksbruchteile, nämlich:

G.B.H.	Nr.	Bezeichnung	Anschlag
97 Abt. I	1	P.-Nr. 421 Gemüsegarten und unbest. Weg mitten im Dorf 86 qm	40 M.
	2	P.-Nr. 4 Grasgarten mitten im Dorf 76 qm	30 "
	3	P.-Nr. 433 Acker, Steinriegel und Weg in Hausäckern 8 a 96 qm	300 "
	4	P.-Nr. 434 Acker, Steinriegel und Weg in Hausäckern 8 a 27 qm	285 "
	5	P.-Nr. 435 Acker und Weg dajelbst 12 a 32 qm	425 "
	6	P.-Nr. 15/3 Wiese in Hauswiesen 31 a 52 qm	1400 "
98	1	Bruchteil von 1/2 lt. an Geb. Nr. 55 Wohnhaus, Scheuer und Hofraum mitten im Dorf am Hauptortsweg 2 a 03 qm	2700 "
	2	Bruchteil der Hälfte an P.-Nr. 422 Gemüsegarten mitten im Dorf 1 a 20 qm	30 "
	3	Bruchteil der Hälfte an P.-Nr. 394/1 Acker u. Tede in Hausäckern 66 a 57 qm	1150 "
	4	Bruchteil der Hälfte an P.-Nr. 393/4 Acker u. unbest. Weg in Langenäckern 31 a 51 qm	550 "
	5	Bruchteil der Hälfte an P.-Nr. 342/14 Wiese im Lehmannsfeld 31 a 70 qm	600 "
Gesamtanschlag			7510 M.

**am Donnerstag den 24. September 1903, vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathause in Dobel versteigert werden. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Herrenalb, den 22. Juli 1903.

Kommissär:

stellv. Bez.-Notar Schweikert.

Stadt Neuenbürg.

**Lang- u. Brennholz-Verkauf.**

**Am Montag den 27. Juli ds. Js., vormittags 9 Uhr**

werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distrikt II. Abt. 1 Bördere Happey, Abt. 2 Mittlere Happey und das Scheidholz aus Distrikt I im Aufstreich verkauft:

606 Stück Nadelholz, Stammholz mit Jm. Langholz: 79 I., 114 II., 147 III., 122 IV., 22 V. Kl. und Jm. Sägholz: 8 I., 4 II. und 9 III. Klasse,

Brennholz: Buchen Km.: 5 Scheiter, 89 Prügel, Nadelholz Km.: 2 Scheiter, 83 Prügel, 79 Rinde und 47 Reispügel.

Zum Wiederverkauf kommen, weil der Käufer bis jetzt den Erlös nicht bezahlt hat:

Aus Abt. 7 „Hinterer Berg“ Los Nr. 6: 40 St. Langholz V. Kl. mit 5,11 Jm.

Aus Abt. 9 „Mißebene“ Los Nr. 11: 49 St. Langholz V. Kl. mit 7,59 Jm.

Den 21. Juli 1903.

Stadtschultheissentant.  
Stirn.

Birkenfeld.

**Fabrik-Versteigerung**

in der Behausung des **Johann Friedrich Delschläger**, gew. Landwirts und Küfers **nächsten Montag den 27. Juli d. J.**, von vormittags 8 Uhr an.

Zum Verkauf kommen:

Mannskleider, Betten, Küchengegeschir, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Fuhr-, Feld- und Handgeschir, worunter 1 Einspänner-Rohwagen, 1 Futterfahrmaschine, 1 Schrot-Mühle, 1 Pflug und 1 Egge, ferner 1 Kuh, 2 1/2 jährige Stiere, 1 Mutterfah, 2 Schweine, Faß- und Bandgeschir, worunter 2 Herbstständer, 2 Herbstfäher, 2 neue Treitzfäher, 10 gut erhaltene Wein- und Most-Fäher 148—1240 Liter haltend, 2 Mällesfäher und 1 Mällesfaß mit Mechanik, ca. 200 Ztr. gut eingebrachtes Kleeheu, 20 Ztr. Stroh, Küferhandwerkzeug u. s. w.

Den 23. Juli 1903.

Der Beauftragte:  
Schultheiß Holzschuh.

**Was trinke ich für ein Mineralwasser sowohl zur Erfrischung wie zur Förderung von Gesundheit??**

**Ein „rein natürliches Göppinger,“**

welches seit 500 Jahren Gesunden u. Kranken große Dienste geleistet. Niederlage: **Apotheke Herrenalb.**

**Die Wasserheilanstalt Pforzheim**

**Bliesstraße 21 — Telefon 1161**

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für

Warmbäder, Bassinbäder mit Duschaum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Duche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u. Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner

ein **medico-mech. orthopädi. Institut** und ein **Röntgenstrahlen-Kabinett.**

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.



**KINDERWAGEN** in größter Auswahl ebenso **Korbwaren, Blumentische, Sportwagen** empfiehlt bei billiger und reeller Bedienung **Chr. Semmelrath, Pforzheim, Deimlingstrasse.** Reparaturen jeder Art werden solid und billig ausgeführt.

**Formulare für:**

Summarische Uebergabsscheine der Ortsbehörde und Bescheinigung des Forstrügeanwalts,

ferner:

Forstpolizeiliche Strafverfügungen mit angehängt. Zeugnis des Ortsvorstehers,

**Anganzeigen für die Forstamtsanwaltschaft** etc. etc. vorrätig bei **C. Meeh.**

**Zu verkaufen**

ein gut erhaltenes, sehr wenig gebrauchtes **Tafellavier** sehr preiswert.

Offerte an die Exped. ds. Bl. unter Sch. S. erbeten.

**Ein Mädchen**

für die Küche wird bei hohem Lohn sofort nach Willbad gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

R. Forstamt Calmbach.

**Weg-Sperre.**

Das Eyachtalsträßchen und der Eyachtalweg bleiben wegen Holzzeilens bis auf Weiteres gesperrt.

Neuenbürg.

**1. Qual. Hammelfleisch** empfiehlt

R. Silbereisen, Metzger.

**Zu verkaufen**

ein noch gut erhaltenes **Tafellavier** und einen **Kinderwagen.**

Forstwart **Gnamm, Calmbach.**

Sehe eine schöne, junge 37 Wochen trüchtige, fehlerfreie

**Kuh**

dem Verkauf aus, ebenso einen 6 Monate alten, rittfähigen

**Cher**

und auf 1. August einen Burf Milchschweine Yorkshirrasse.

**Joh. Georg Aed**

zur Thannmühle bei Calmbach.

**Wartberghof**

bei Pforzheim.

Dienstag den 28. ds., nachmittags 3 Uhr;

wird hier der Ertrag von **6 Morgen Dinkel** und

**20 Morgen Haber**

verkauft. Schöner Stand.

Gtlich.

**Möbel, Betten, Spiegel,**

**Polsterwaren, eiserne Bettstellen von 4 Mt.**

finden Sie in reichster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Teilzahlung gestattet.

**Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/83, Karlsruhe, Telefon 354.**

**Formulare**

zu **Fleischschengebühren-Einzugsregistern**

(Auszug a. d. Tagbuch) sind zu haben bei

**C. Meeh.**



**KREBS WICHSE**  
gibt den schönsten Glanz

